

Text A:

Durs Grünbein (* 1962)

Transparenz in Blau

(Orthographie nach dem Erstdruck von 2012)

Das ist die Stadt: ein Inventar unserer Tage,
Der Ort, wo die Toten die Lebenden streifen,
Nicht nur in Friedhofsnahe, nein überall,
Wo Mieter sich folgen in wohnlicher Enge.

5 Dies sind die Wege, zu Fuß ausgemessen,
So oft, daß man sie blind noch gehen könnte –
Ein Traumspiel, das schon die Kinder mögen.
Löwenzahn kämpft da mit Staub und Regen,
Klee schluckt die Gase am Straßenrand.

10 Sieh nur das Kleeblatt: unter Tarnfarben grün.

Solange die Augen übergehen, glaubt keiner
An Leere, die uns sicherer ist als das Amen,
Das unter Kuppeln und Kirchenbänken verhallt.
Unfaßbar die Leere, du findest sie überall.

15 Vorläufig ist sie, aus Glas, dort die Häuserflucht.

Sieh nur den Kiosk, die Menschheit abgedichtet –
Zumindest für heute. Alles ist gut, sie klagen ...
Und vergessen dabei, wie durchsichtig sie sind
Einer dem andern und alle zusammen der Zeit.

20 Fang jetzt schon an zu trainieren. Üb dich
In Abwesenheit. Dieser physischen Welt
Wird nichts fehlen, wenn bis zum letzten Atom
Luft bezeugt, was du immer schon warst: Luft

Text B:

**Aus einer Rezension von Ron Winkler zu Durs Grünbeins
Gedichtband *Nach den Satiren***

[...] Grünbein widmet sich gern und fast exegetisch¹ neben dem
Bedeutungslosen der Vergänglichkeit. Der Mensch findet sich immer mal
wieder zurückradiert auf den *corpus passatus*, einen vergehenden
Körper. Was von ihm bleibt, Ich-frei zuletzt, ist nicht mehr als ein
5 Fundstück für eine spätere Archäologie. [...] Ihm geht es um die
Beobachtung des konditionierten² Menschen in den Routinen einer
Potemkinschen Welt³.

1 *exegetisch* hier: detailliert erklärend und auslegend

2 *konditioniert* hier: mit automatisierten Reaktionen auf bestimmte Reize
antwortend

3 *Potemkinsche Welt* hier: i. S. v. Vorspiegelung, kulissenhafte Welt

Vorbemerkung

In dem kurzen Prosatext Hamburg stellt der Schriftsteller Wolfgang Borchert dem Leser sein Bild seiner Heimatstadt Hamburg vor Augen.

Text C:

Wolfgang Borchert (1921-1947)

Hamburg

(entstanden 1946, Orthographie nach der Werkausgabe von 2013)

Hamb u r g!

Das ist mehr als ein Haufen Steine, Dächer, Fenster, Tapeten, Betten,
Straßen, Brücken und Laternen. Das ist mehr als Fabrikschornsteine und
Autogehepe – mehr als Möwengelächter, Straßenbahnschrei und das
Donnern der Eisenbahnen – das ist mehr als Schiffssirenen, kreischende
5 Kräne, Flüche und Tanzmusik –oh, das ist unendlich viel mehr.

Das ist unser Wille, zu sein. Nicht irgendwo und irgendwie zu sein,
sondern hier und nur hier zwischen Alsterbach und Elbestrom zu sein –
und nur zu sein, wie wir sind, wir in Hamburg.

Das geben wir zu, ohne uns zu schämen: Daß uns die Seewinde und die
10 Stromnebel betört und behext haben, zu bleiben – hierzubleiben, hier zu
bleiben! [...]

Hamb u r g , Stadt: Steinwald aus Türmen, Laternen und sechsstöckigen
Häusern; Steinwald, dessen Pflastersteine einen Waldboden mit
singendem Rhythmus hinzaubern, auf dem du selbst noch die Schritte der
15 Gestorbenen hörst, nachts manchmal.

St ad t : Urtier, raufend und schnaufend, Urtier aus Höfen, Glas und
Seufzern, Tränen, Parks und Lustschreien – Urtier mit blinkenden Augen
im Sonnenlicht: silbrigen, öligen Fleeten! Urtier mit schimmernden Augen
im Mondlicht: zittrigen, glimmernden Lampen! [...]